

Überraschung aus dem Labor – früh- und hochmittelalterliche Berggeräte vom Lüderich

Peter Schönfeld

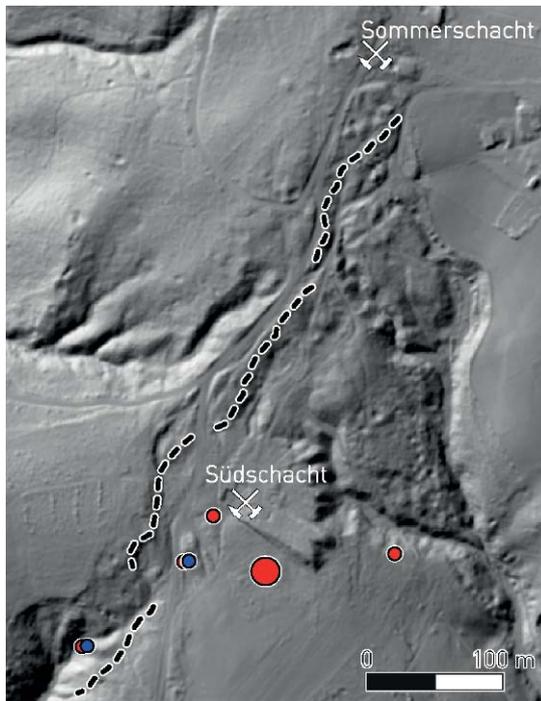
Der Lüderich zwischen Rösrath und Overath war im 19. Jahrhundert Sitz einer der größten Erzgruben im damaligen deutschen Reichsgebiet. Auf welcher großen Tradition dieser Bergbau fußte, wurde durch die ab 1997 durchgeführten Prospektionen und Ausgrabungen des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege im Rheinland, Außenstelle Overath, sowie des Deutschen Bergbaumuseums Bochum bekannt. Diese wiesen dort Blei- und Silbergewinnung nach, die Anfang des 1. Jahrhunderts n. Chr. von römischen Legionären betrieben worden war. Bisher auf eine geringere wissenschaftliche Beachtung stieß eine Sammlung von etwa 30 historischen Berggeräten aus Holz, Eisen und Leder, die während des neuzeitlichen Grubenbetriebs aus dem „Alten Mann“, den wiederholt angetroffenen Stol-

len und Schächten des alten Bergbaus, geborgen wurden. Die zunächst von der Grubenverwaltung der „Vielle Montagne“ in Overath-Steinenbrück aufbewahrten Stücke wurden 1928 dem neu gegründeten Bensberger Heimatmuseum übergeben, das heute im Bergischen Museum für Bergbau,

1 Rösrath-Hoffnungsthal. Ergebnisse der AMS-Datierungen mit Kalibration im 1 Sigma-Bereich (CalPal Version 2016).

Probe	Objekt	Radiokarbonalter (BP)	Kalenderalter (AD)
COL4664	Schlägel	902 ± 31	1118 ± 55
COL4665	Haspel (?)	1015 ± 32	1018 ± 28
COL4666	Schaufelblatt	866 ± 31	1156 ± 56
COL4667	Bulge	1183 ± 31	837 ± 54

2 Rösrath-Hoffnungsthal. Digitales Geländemodell (DGM) der Sommer-Lagerstätte mit römischen (rot) und hochmittelalterlichen Fundstellen (blau) und der Grenze des Ausbisses (weiß gestrichelt).



Handwerk und Gewerbe in Bergisch Gladbach fortbesteht. Obwohl aus Mitteleuropa nördlich der Alpen nur eine Handvoll vergleichbarer Inventare bekannt sind, wurden sie bislang nur in regionalen



3 Rösrath-Hoffnungsthal. Bulge aus der mittleren Karolingerzeit.

Publikationen behandelt. Erst im vergangenen Jahr erfolgten auf Initiative von Museumsleitung und Förderverein naturwissenschaftliche Datierungen an vier ausgewählten Objekten. Diese wurden im CologneAMS-Labor der Universität zu Köln durchgeführt und lieferten erstaunlich frühe Ergebnisse, die nun Hinweise auf den ältesten mittelalterlichen Bergbau im Bergischen Land geben (Abb. 1).

Die einzige erhaltene Beschreibung der Fundumstände stammt von W. Mangold, dem ehemaligen Markscheider der Grube. In einem 1936 verfassten Manuskript vermerkte er, die Geräte seien beim Abbau im „Alten Mann“ in der Sommer-Lagerstätte unweit des Südschachts geborgen worden. Der Altbergbau dort sei noch ohne Verwendung von Schießpulver in eine Tiefe von bis zu 60 m vorgedrungen. Die Arbeiten in diesem Bereich erfolgten etwa ab 1890. Die Schilderung lässt vermuten, dass es sich bei dem Fundort eher um einen größeren Grubenkomplex als um einen einzelnen Stollen handelt.

Mangolds Angaben zum Fundort erscheinen durch die Ergebnisse der archäologischen Forschungen am Lüderich plausibel. Während spätmittelalterlicher und neuzeitlicher Bergbau von verschiedenen Teillagerstätten des insgesamt 5 km langen Lüderich-Gangzuges nachgewiesen sind, liegen römische und hochmittelalterliche Funde ausschließlich aus dem von ihm genannten Bereich der Sommer-Lagerstätte vor. Diese verdankt ihrem Namen einer kleinen Schachanlage, die 1830 am Nordrand des vom Altbergbau geprägten Areals abgeteuft wurde (Abb. 2). Das als Pingengebiet eingetragene Bodendenkmal erstreckt sich von hier aus etwa 350 m bis zum 1883 angelegten Südschacht. Einzelpingen sind hier aber tatsächlich nur selten zu erkennen und wenn, dann in den äußeren Randbereichen. Im Kernbereich besteht dagegen eine unübersichtliche Situation, da die alte Geländeoberfläche auf einer Fläche von mehreren Hektar völlig fehlt. Die Sage erklärt das scheinbare Chaos mit dem Einsturz des Berges und beim Beginn des neuzeitlichen Bergbaus 1518 wurde wenig schmeichelhaft vermerkt, der alte Abbau sei wegen „*versuimniss ind gebrech verstandiger luide ind anlaigen*“, also Versäumnis und mangels verständiger Leute und Anlagen, zum Erliegen gekommen.

Dennoch ist deutlich, dass der Bereich genau dem geologisch feststellbaren oberflächennahen Ausbiss der Lagerstätte entspricht. Zu den wenigen klaren Strukturen gehört dessen westliche Grenze, die im Gelände durch eine steile, noch bis zu 4 m hoch erhaltene Böschungskante markiert wird. Beim oberflächennahen Abbau wurde der Erzgang hier seitlich, vom abfallenden Osthang aus, angegraben. Erst unterhalb des Südschachts wechselt die Abbaurichtung, da dort eine Quellmulde des Rothenbachtals den Abbau aus westlicher Richtung begünstigt. In diesem Bereich befindet sich eine

große Halde, die durch auswitternde Scherben von Paffrather Ware in das 12. oder 13. Jahrhundert datiert werden kann. Wie das Erz gewonnen wurde und wann dabei der Übergang vom Tagebau oder von tagebauähnlichem Pingenbergbau zum untertägigen Stollenbergbau erfolgte, ist noch nicht geklärt. Die nun gewonnenen Daten zeigen, dass dies früher erfolgt sein könnte als bislang angenommen.

Die Datierungsergebnisse verweisen in drei Blütephasen des mittelalterlichen Silberbergbaus, für die vom Lüderich bisher keine konkreten Hinweise vorlagen. Die größte Überraschung stellt das Alter einer Bulge dar, die aus der mittleren Karolingerzeit stammt (Abb. 3). Bergbau dieser Zeitstellung war im Bergischen Land bislang nur durch sehr wenige, aus Grubenbereichen stammende Keramikfunde greifbar. Durch ihre gute Erhaltung stellt sie ein exceptionelles Fundstück dar, für das auch überregional kaum Parallelen zu finden sind. Der kräftige Ledersack ist seitlich nur grob mit Riemen verschnürt und diente wohl zum Erztransport. Für diese Zeit ist ein wenig personalintensiver Bergbau anzunehmen, bei dem gezielt nach Reicherzen gesucht wurde. Mit der Einführung des Silberpfennigs durch die Karolinger erscheinen auch mit „METALL GERMAN“ beschriftete Prägungen, für die Numismatiker eine rechtsrheinische Herkunft diskutieren.

Auf fast 200 Jahre jünger wird ein gedrechseltes Holzstück aus dem beginnenden Hochmittelalter datiert (Abb. 4b). Bergbau dieser Zeit ist bisher u. a. aus dem Harz und dem Sauerland, aber nicht aus dem Bergischen bekannt. Das Stück verfügt auf der breiteren, alt ausgebrochenen Seite über neun Aussparungen für stabförmige Einsätze und gleicht somit einer Radnabe. Mit Karren befahrbare Stollen oder aufwändige Wasserräder können für diese frühe Zeit aber kaum angenommen werden. Sie dürfte eher zu einer Schwungradhaspel gehört haben, die dazu diente, das Erz einen Schacht hinaufzubefördern.

Ein massiver hölzerner Schlägel des 12. Jahrhunderts gehört zeitlich noch vor die Einführung der hochspezialisierten Schlägel- und Eisentechnologie des Spätmittelalters, bei der eiserne Gezähe Standard waren (Abb. 4a). Zuvor hatte man derartige Holzschlägel dazu genutzt, spezielle Spitzmeißel, sog. Fimmel, in die Felsspalten zu treiben. Bei einem weiteren, fast zeitgleichen Objekt, handelt es sich um ein hölzernes Schaufelblatt, das dem von der Grube Bliesenbach in Engelskirchen-Loope bekannten Typ entspricht (Abb. 4c). Es ist mit einer diagonalen Lochung für den Stiel versehen, der an einem Zapfen an der Oberseite festgebunden wurde. Die beiden jüngsten Geräte gehören derselben Abbauphase des frühen bis mittleren 12. Jahrhunderts an. Die kontrovers diskutierte Annahme, ob sich das 1122 von Kaiser Heinrich V. an die Abtei Siegburg verliehene Bergregal auf den Lüderich bezog, erhält durch diese Daten neue Unterstützung. Si-



cher ist jedenfalls, dass die erste namentliche Erwähnung des „Loderich“ in einem Güterverzeichnis der Abtei erfolgte. Diese übertrug in den Jahren ab 1256 umfangreiche örtliche Besitzungen an ihre neu gegründete Tochterzelle Cyriax bei Overath. Ob zu dieser Zeit am Sommergang noch der Bergbau umging, werden uns weitere Datierungen vielleicht verraten.

Für die freundliche Unterstützung bedankt sich der Autor bei Herbert Ommer (Bergisches Museum für Bergbau, Handwerk und Gewerbe, Bergisch-Gladbach).

Literatur

Ch. Bartels/R. Slotta (Hrsg.), Der Alteuropäische Bergbau von den Anfängen bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts. Geschichte des deutschen Bergbaus Bd. 1 (Münster 2012). – Bergbau im Bergischen Land. Beispiele von Bergbauspuren zwischen Sülz und Wahnbach. Schriftenreihe des Geschichtsvereins Rösrath e. V. 32 (Rösrath 2002). – M. Gechter, Bergbau auf dem Lüderich. In: C. M. Arndt, Von Wasserkunst und Pingen. Erzbergbau im Rhein-Sieg-Kreis und seiner Umgebung. Veröffentlichung des Geschichts- und Altertumsvereins für Siegburg 25 (Siegburg 2005) 151–163.

Abbildungsnachweis

1; 3–4 P. Schönfeld. – 2 ©Geobasis NRW (2018), bearbeitet von P. Schönfeld.

4 Rösrath-Hoffnungsthal. Hochmittelalterliche Geräte: **a** Schlägelkopf; **b** Teil einer Haspel(?); **c** Schaufelblatt.